

lichkeit vorhanden. Obgleich derselbe sehr dick ist, so ist doch seine Brust noch stärker entwickelt als sein Bauch, was er zum Theil der Art und Weise, sich knapp zu kleiden, verdankt.

Der Frack unsers dicken Mannes ist zweireihig und mit schawlförmigem Kragen und Anglaisen versehen, die etwas oval gehalten und durch eine elastische Tricot-Zwischenlage zwar ganz dünn bearbeitet, aber doch hinreichend unterstützt, um sich nicht leicht zu zerknittern; ein wesentlicher Umstand für die Aufrechthaltung der Grazie. — Die Ärmel bedecken ein Wenig das Handgelenk und ihre mäßige Weite läßt dem Arme freien Spielraum. Die an ihren Enden rundlich geschnittenen Schöße sind von der Breite, welche sie haben müssen, um weder zu ärmlich knapp, noch zu voluminös zu sein. Das im Ganzen so vernunftgemäße Kleidungsstück steht mit der Körperconformation des Mannes im vollkommensten Einklange und giebt ihm ein wahrhaft vornehmes Ansehen.

Das Gilet stellen wir in weißeingefasstem ostindischem Rankin dar, um zu zeigen, daß man deren so trägt; allein die Leser werden nicht verkennen, daß zu diesem Frack auch weiße Gilets von glattem oder reichgearbeitetem Piqué oder feinen Wollenstoffen mit kleinen Mustern ebenfalls passen und wohl noch empfehlenswerther sind. Alle auffallenden Nuancen dagegen würden für das Alter dieses Mannes geschmacklos und unpassend erscheinen.

Die Beinkleider sind von blaugestreiftem Zwillich mit weißem Grunde. Ihr Schnitt ist bequem, aber von ausgezeichnetem Aplomb, da sie ebenförmig sitzen, als ob sie mit Stegen versehen wären.

Die Zeichnungen Nr. 25 bis 31 der heutigen Patronentafel liefern die vollständigen Schnitte zum ganzen Costüm des obenbeschriebenen dicken Herrn. Frack und Gilet sind nach der vorhinbeschriebenen Zeichnungsmethode aufgestellt und, wie gewöhnlich, mit dem in 48 getheilten Maßstabe der halben Oberleibweite gezeichnet. Da nun diese Weite hier 60 Centimeter beträgt und daher die 48 Theilchen derselben sehr groß sind, während doch sowohl die Achselbreite, als die obere Distanz der Längspunkte im Verhältniß zur Oberleibweite fast kürzer ist, als beim proportionirten mittleren Wuchse, so leuchtet von selbst ein, daß man für den dicken Mann nicht ebensoviel Oberweitentheile zur Armlochtiefe, Achselbreite u. dergl. nehmen darf, als beim schlanken Wuchse, weil sonst der Schnitt des Dicken in allen Distanzen höchst unförmlich ausfallen würde. Nur durch die genaueste Körperberechnung aller verschiedenen Größen und Conformationen ist es möglich, jene Uebelstände zu beseitigen und durch festgestellte Anhaltepunkte ein günstiges Resultat zu erreichen. Die Zeichnungen Nr. 25 bis 30 der Patronentafel sind nach diesem Grundsatz der Körperberechnung aufgestellt und gewiß für jeden denkenden Meister von ganz besonderem Interesse.

## Anthropometrie.

(Fortsetzung.)

Das erste und natürlichste Mittel, um jene schwierige Aufgabe zu lösen, besteht in gewissen vortheilhaften Maßanlagen und möglichst genauer Prüfung des Wuchses beim Maßnehmen. Dies ist namentlich unerlässlich notwendig, sobald man sich nicht blindlings auf das in großen Städten übliche Anprobiren der Kleider verlassen will oder kann; und selbst dann noch ist es in den meisten Fällen nöthiger, als viele glauben; denn sobald man z. B. für den vorgebogenen Wuchs nicht gleich Anfangs den Rücken oben

höher, die Vordertheilsachsel gerader und näher an den Hals stellt, wird man selbst durch zehnmaliges Anprobiren den Rock nicht zum Passen bringen oder gar genöthigt sein, das Fehlende durch Anbringen eines Stückes auf der Achsel zu ersetzen, wie man dies in so vielen Werkstätten beobachten kann, wo das Anprobiren der einzige Anhaltepunkt ist, aber leider nur zu oft trügt.

Um nun derartige Uebelstände zu vermeiden, ist es nicht nur erforderlich, alle geeignete Maßanlagen